Balneologische Zeitung.

Correspondenzblatt

der deutschen Gesellschaft für Hydrologie.

Band V. 26. October 1857. № 13.

I. Originalien.

Ueber die Anwendung der Mondorffer Therme bei Leberkrankheiten und Dysenterie.

Von Dr. **Schmit.**

Die Wirksamkeit der Mondorffer Heilquelle hat sich hauptsächlich in den Anschwellungen der Leber und in den daraus entstandenen Verdauungsstörungen bewiesen. In einem früheren Berichte (Bd. IV No. 22) haben wir gezeigt, wie unsere Quelle in dem angegebenen Krankheitszustande wirkt. Jetzt wollen wir einige Fälle mittheilen, um die Heilkraft unseres Wassers in dieser Hinsicht festzustellen.

1. Fall. Herr M. litt seit 3 Jahren an einer Anschwellung der Leber; schlechte Verdauung und Appetitmangel waren vorhanden. Als er im Jahre 1852 nach Mondorff gekommen, machte er Gebrauch von unserer Heilquelle innerlich und äusserlich. Nach und nach verbesserten sich die Verdauungsfunctionen; die Stuhlgänge wurden geregelt; der Druck, welchen er immer in der Lebergegend fühlte, verschwand. Den Erklärungen des Patienten zufolge fand gänzliche Heilung statt, nachdem er einige Zeit in seine Heimath zurückgekehrt war.

2. Fall. Ein Herr aus Frankreich war seit einigen Jahren mit einem Ascites, Folge einer Leberkrankheit, heimgesucht. Man machte die Paracenthesis und der Kranke wurde von der Wassersucht geheilt, behielt aber eine Schwere und einen dumpfen Schmerz in dem rechten Hypocondrium; seit 3 Monaten war die Esslust verschwunden; seine Gesichtsfarbe war gelb. In diesem traurigen Zustand hatte sein Arzt ihm die Mondorffer Bäder angerathen. Der Kranke kam in unserem Kurorte im Monat Juli 1853 an. Während der ersten Woche wurde sein Zustand ein wenig gebessert; er bekam besseren Appetit und die Schmerzen in der Lebergegend verminderten sich. In der zweiten Woche schritt die Besserung fort; er gebrauchte das Bad, mit der Douche vereinigt. In der dritten Woche waren alle Symptome verschwunden, die Esslust kam wieder, Schmerzen, Druck und Schwere hatten nachgelassen. Sein Aussehen war nicht mehr gelb, wie früher,

sondern gesund, wie vor seiner Krankheit. Das folgende Jahr kam der Patient zurück, nahm noch 24 Bäder und verliess das Bad Mondorff, von seiner Leberkrankheit vollkommen geheilt.

3. Fall. Leberkrankheit mit Dysenterie. Ueber diesen Fall theilte uns der Patient, welcher in Mondorff seine verlorene Gesundheit wiedergefunden hat, in einer von ihm selbst niedergeschriebenen Krankheitsgeschichte folgende Thatsachen mit, die wir mit vielen Abhürzungen hier wiedergeben.

Ein königl. niederl. Lieutenant, welcher in der niederl. ostindischen Armee diente, mit einer blühenden Gesundheit begabt, trat im Jahre 1837 die Reise nach Java an, und wurde während dieser Reise von einer starken Dysenterie ergriffen, welche sich aber gegen Ende der Fahrt der Besserung näherte. Er schiffte sich von Batavia nach Sourabaya ein, und war auf dieser Fahrt mit seinen Reisegefährten allen Entbehrungen ausgesetzt; Lebensmittel und Wasser waren verdorben, endlich schlechtes Wetter und Stürme machten den Zustand dieser Militärs unerträglich. Nach ihrer Ankunft wurden mehrere Officiere von einer Dysenterie heimgesucht; unter ihnen befand sich derjenige, welcher zu dieser Krankheitsgeschichte Veranlassung gegeben hat.

Nach einem dreimonatlichen Krankenlager hat eine Calomelkur ihm das Leben erhalten, aber seit dieser Zeit entwickelte sich ein Hautausschlag auf dem ganzen Körper, von einem heftigen Jucken begleitet; dieses unaussprechliche Leiden dauerte Monate lang, bis er heimisch geworden war. Ein Sturz vom Pferde im November 1839 nöthigte ihn, einige Wochen das Zimmer zu hüten. Nach diesem Unfall blieb ihm ein Druck, eine Schwere im Unterleibe. Im Jahre 1840 fand er eines Morgens seine Stuhlentleerungen mit Blut vermischt, welche täglich die Zahl von 25 bis 30 erreichten; sie waren mit Convulsionen und Delirium begleitet. Der Gebrauch des Calomels stellte abermals den Kranken her, aber mit allem Nachtheil, welchen die Quecksilberpräparate herbeiführen. Diese Dysenterie war von einer Leberkrankheit begleitet, wie es gewöhnlich in solchen Ländern, namentlich bei den Europäern vorkommt. Nach dreimonatlichen unbeschreiblichen Leiden wurde der Officier nach einer gemässigteren Gegend der Insel Java geschickt; er litt an Schmerzen in den Gliedern, an fürchterlichen Schmerzen durch die sich bildenden Hämorrhoidalknoten, er hatte täglich 15 bis 20 Stuhlentleerungen, von unausstehlichen Krämpfen begleitet. Nach 5 Monaten kehrten die Kräfte wieder, die Diarrhoea war nicht mehr so lästig, und die Schmerzen hatten nachgelassen; die Aerzte erklärten dem Kranken, nur eine Seereise, verbunden mit einem 2jährigen Urlaub nach Europa, könne ihm das Leben erhalten. Er fühlte ein allgemeines Wohlbefinden, als er in einem gemässigten Himmelsstrich ankam. Als er in Holland angekommen war, stellte sich die Dysenterie wieder ein. Es war im Jahre 1842. Nach 24 Tagen kam er abgezehrt, gelb und kränklich aussehend bei seiner Familie an, welche ihn

8 Jahre zuvor blühend und kräftig zum letzten Mal gesehen hatte. Die Aerzte erschöpften fruchtlos alle Hülfsmittel, um die Intestinalkrankheit, woran er litt, seine Brustschmerzen, das Blutspeien und seine Hämorrhoidalleiden zu lindern. Der Kranke entschloss sich, die Kaltwasserkur zu Boppard zu gebrauchen; der Versuch war aber nicht glücklich. Man rieth ihm, sich der Behandlung eines geschickten Arztes, Dr. Trautwein in Kreuznach, zu unterziehen; das Kreuznacher Wasser verschaffte ihm auch keine Erleichterung. Auf den Rath seines Arztes verweilte er einige Zeit in Mainz; nach einem Krankenlager von 4 Wochen kehrte er nach Kreuznach zurück. Die Diarrhoea war gänzlich gewichen, eine hartnäckige Verstopfung folgte darauf. Unterdessen geruhten Seine Majestät der König der Niederlande unsern Kranken bei dem luxemburgischen Bundescontingente anzustellen. Dieser machte noch 2 Kuren in Kreuznach und eine in Wiesbaden. In Kreuznach hat Dr. Trautwein ihn viel gelindert, indem er ihm die Hämorrhoidalknoten, woran er unausstehliche Schmerzen litt, heilte. Vom November 1843 bis zum Frühjahr 1845 war sein Zustand abwechselnd besser, doch oft sehr hinfällig. Die Diarrhoea verschwand manchmal; dann entstanden heftige rheumatische Schmerzen. Man rieth ihm die Homburger Bäder an, aber dieses Wasser überreizte die Abdominalorgane, desswegen sah er sich genöthigt, auf ihren Gebrauch zu verzichten. „Diese Bäder, sagt der Officier selbst, hatten im Allgemeinen stärkend, wohlthuend auf meinen Körper gewirkt, aber an Heilung des Uebels war gar nicht zu denken.“ Das Bad Cronthal wurde ihm angerathen; er begab sich dorthin im Monat Juni, er fühlte sich durch dieses Bad viel besser und gestärkt. Ungeachtet dieser Besserung kamen im Herbst und im Winter die alten Leiden zurück; sein Leib schwoll auf und er bekam eine Diarrhoea, die mit Blut vermischt war.

Zu dieser Zeit wurde Dr. Würth von Luxemburg, berühmten Andenkens, von der grossherzoglich luxemburgischen Regierung beauftragt, die kranken Officiere des Bundescontingents zu untersuchen. Er rieth unserm Patienten, die Mondorffer Bäder während 2 Monaten zu gebrauchen. Der Officier kam nach Mondorff im Frühjahr 1847. Er nahm jeden Tag ein Bad, trank 2 bis 3 Gläser Wasser und ging allmählig bis zu 8 Gläsern. Im ersten Monat blieb sein Zustand fast derselbe; nach 30 Bädern verschlimmerten sich alle Symptome, eine schleimig-blutige Diarrhöe, von Koliken und Krämpfen begleitet, stellte sich ein. Die beunruhigenden Symptome rührten von der Wirkung des Wassers auf den Organismus her, und hatten gleichsam eine Crisis hervorgebracht. Er musste also die Kur einige Zeit unterbrechen; die Kräfte mangelten ihm, er glaubte, seine letzte Stunde sei gekommen. Er vertraute aber fest auf die Heilkräfte des Wassers, und von Dr. Würth ermuthigt, setzte er die Kur fort. Im Verlauf des dritten Monats wurde eine Besserung erzielt; sie schritt fort während des vierten Monats. Die Schmerzen waren verschwunden,

der Durchfall war gestillt, die Verdauungsfunctionen und die Stuhlentleerungen waren geregelt. Allein der Officier war noch mager und schwach. Eine kräftige Nahrung und eine mässige Bewegung stärkten diesen durch eine langdauernde Krankheit geschwächten Körper; die Gesichtsfarbe wurde gesunder, es verschwand die gelbliche Farbe, welche die Heftigkeit des Uebels andeutete, gegen welches die Medicin schon so lange fruchtlos gekämpft hatte. Der Officier, jetzt Hauptmann, sagt in seiner Krankheitsgeschichte, „die Verdauungsorgane wären seit der Kur in Mondorff in der besten Thätigkeit geblieben. Verspürte ich das geringste Unregelmässige im Unterleibe, so brauchte ich das Mondorffer Wasser, welches ich in Krügen kommen liess, und ich fühlte stets alles Uebel schwinden." Seit dem Jahre 1848 bis jetzt ist dieser Hauptmann ganz gesund, seine Kräfte sind wiedergekommen, sein Aussehen ist blühend. Am Ende der Krankheitsgeschichte drückt er sich folgendermaassen aus: „Obgleich die erste geeignete Behandlung des Dr. Trautwein und die verschiedenen Mineralbäder im Laufe der Zeit belebend und erhaltend auf mein Leben einwirkten, so bestimmt mich doch die heiligste Ueberzeugung, der Mondorffer Heilquelle den unbestrittenen Dank zuzuerkennen, dass dieselbe nach jahrelangen Leiden meinen so tief zerrütteten Unterleibsorganismus total kurirt hat."

Die Balneologie auf der 33. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte zu Bonn.

Die diessjährige Versammlung wurde vom 18. bis 24. Sept. abgehalten, und zeichnete sich durch eine grosse Menge von gemeinschaftlichen Essen, Parthien, Ausflügen etc. und durch sehr wenig Arbeiten selbst aus. Als Zweck der Versammlung wurde diessmal ganz besonders das persönliche Bekanntwerden betont, und auch diess liess viel zu wünschen übrig. Während die naturwissenschaftlichen Sectionen, und unter diesen die geologische, die meiste Ausbeute lieferten, war es mit den medicinischen gerade umgekehrt der Fall, und es mag wohl selten eine Versammlung getagt haben, in der gerade die Section für praktische Medicin so wenig bot. Was davon die Ursache war, und wie viel und wie wenig Antheil dem Skepticismus in der Therapie der neuesten Zeit und der Präponderanz der Pathologie überhaupt zukommt, oder wem sonst es zuzuschreiben, soll hier nicht untersucht werden.

Im Ganzen waren 959 Mitglieder bei der diessjährigen Versammlung eingeschrieben, und unter diesen 445 als stimmfähige Mitglieder und 514 als Theilnehmer. Was die Betheiligung von Seiten der Balneologen betrifft, so waren folgende Badeärzte, allein nicht zu gleicher Zeit, anwesend: Aachen: Behr, Hartung, Jungbluth, Kesselkaul, Lersch, Metz, Reumont, Stephan, Velten. Cleve: Arntz. Ems: Franque, Spengler, Vogler. Franzensbad: Boschan. Homburg: Friedlieb. Kreuznach: Michels, Prieger, Trautwein. Marienberg: Sack. Nauheim: Beneke.

Paderborn: Engelhard, Pieper. Rehme: Lehmann, Schwann. Soden: Kolb, Vogler. Weilbach: Stifft. Wiesbaden: Ahlefeldt, Genth, Mahr, Pagenstecher. Ausserdem aber waren noch viele andere Förderer der Balneologie, namentlich Chemiker, anwesend, so wie solche, die sich speciell für Balneologie interessiren, unter denen nur folgende genannt sein sollen: Böcker aus Bonn, Bley aus Bernburg, Erlenmeyer aus Bendorf, Eulenberg, Mohr und Wegeler aus Coblenz, Ewich aus Köln, Fresenius und Neubauer aus Wiesbaden, Fuchs aus Schmalkalden, Jung aus Hochheim, Lamby aus Iburg, Löwe aus Frankfurt a. M., Scherer aus Würzburg, Tasche aus Salzhausen u. a. m.

An speciell balneologischen Vorträgen kamen nur drei vor, und zwar sprach

1. Dr. Lehmann aus Oeynhausen in der Sitzung für praktische Medicin am 19. Septbr. über die physiologischen Wirkungen der Thermalquellen zu Rehme und die Resultate seiner Versuche. Er theilte seine Beobachtungen über den Vergleich zwischen dem gewöhnlichen Wasserbade und dem Soolbade mit. Ersteres vermehrt den Appetit, und ziemlich bedeutend die Urinentleerung, während das Soolbad auf den Appetit ohne Einfluss bleibt und die Urinentleerung nur sehr gering vermehrt. Die Resultate sind durch eine 30 Tage andauernde Untersuchung gewonnen. Er verzichtete auf eine Erklärung der gewonnenen Thatsachen und weist auf die Wichtigkeit der vergleichenden Balneologie zum Schluss hin. Die Abhandlung wurde nicht in ihrer ganzen Ausdehnung vorgetragen, da dem Redner nur 20 Minuten zugestanden waren. Er kürzte daher viel ab, und wir müssen desshalb mit dem Wunsch des Präsidenten der damaligen Sitzung übereinstimmen, recht bald den Aufsatz in extenso gedruckt zu sehen.

2. Dr. Ewich aus Köln sprach in der vorletzten Sitzung der Section für praktische Medicin über die Brohlthalquellen, auf deren Wichtigkeit er die Mitglieder aufmerksam machte. Leider konnte der Vortrag nicht zu Ende geführt werden wegen der vielen noch angemeldeten Vorträge.

3. Dr. Sack aus Marienberg demonstrirte in der gynäcologischen Section nach einigen Mittheilungen über die Anwendung des Sitzbades bei Uterinkrankheiten eine neue Sitzbadewanne, welche allgemeinen Beifall fand. (Dieser Vortrag wird demnächst in der Monatsschr. f. Geburtsk. erscheinen.)

Ausser diesen 3 balneologischen Vorträgen kam noch sonst allerlei die Balneologie Berührendes vor, dessen wir noch kurz in Nachfolgendem erwähnen wollen.

In der mineralogischen Section am 22. Septbr. sprach Prof. Daubrée aus Strasburg über die Bildung des Schwefelkupfers und des Apophyllits aus den Thermen von Plombières. Bei den Grabungen, welche die Fassung jener warmen Quellen zum Zwecke hatten, fand der Redner zwei neugebildete Substanzen, welche wegen ihrer Aehnlichkeit mit Mineralien für die Geologie von Interesse sind. An einem bronzenen Hahn, römischer Arbeit, welcher mehr als 15 Jahrhunderte unter den Trümmern alter Bauten verschüttet war, hatte sich Schwefelkupfer in schönen Krystallen gebildet, die von natürlichen nicht unterschieden werden können. — Der alte Mörtel, in welchen das warme Wasser einsickert, umschliesst in seinen Höhlungen kleine farblose Krystalle, welche in Form und Zusammensetzung

identisch sind mit dem Apophyllit. Ihre Bildung erfolgt durch Einwirkung des Kalisilicats der Thermen auf den Kalk des Mörtels. Beide Bildungen erfolgten hier in Gewässern, deren Temperatur 70 ⁰ C. nicht übersteigt.

Auch die Vorträge über das Erdbeben in Wallis 1855, von Dr. Solzer; über das Mergelgebirge von Aachen, von Dr. Beisel; von Prof. Fick aus Zürich über Endosmose; von Med.-Rath Fuchs aus Schmalkalden über den Einfluss der Meteorologie auf Entstehung der Krankheiten; von Prof. Naumann über die Anwendung verschiedener Eisenpräparate in der tuberculösen Lungenschwindsucht — waren für den Balneologen mehr weniger interessant.

An balneologischen Schriften kamen zur Vertheilung: 1. Roth, Die kalte Schwefequelle zu Weilbach 1855, durch Dr. Stifft in Weilbach; 2. das Mineralbad Neuenahr im Ahrthal, Coblenz, 1857, durch Geh. Rath Dr. Kilian in Bonn. Obschon letzteres noch nicht existirte, so werde es doch der Versammlung empfohlen, als eines, was deren ungetheilte Aufmerksamkeit verdiene. 3. Bericht über Bad Sinzig nach den Erfahrungen der Saison 1857. Von Dr. Strahl. — Es ist diese Schrift, die sich auf zahlreiche Beobachtungen stützt, und in der dargethan, dass Sinzig bei Brust- und Unterleibsleiden, bei Nierenkrankheiten, Gries, Gicht, Rheumatismus und Lähmungen vortreffliche Dienste geleistet hat, der 33. Versammlung der deutschen Naturforscher und Aerzte gewidmet.

Durch das Tageblatt wurden die Mitglieder der Naturforscherversammlung auf den unter Dr. Schauenburg's Leitung erscheinenden Cyclus organisch verbundener Lehrbücher (41 an der Zahl) sämmtlicher medicin. Wissenschaften, Verlag von Schauenburg in Lahr, aufmerksam gemacht. Wir finden, dass darin auch der Balneologie ein besonderer Band gewidmet werden soll, und freuen uns, dass ihr in dieser Sammlung, zu deren Empfehlung es hinreicht, die Namen der Mitarbeiter zu kennen, ihre richtige Stellung als selbstständige Disciplin angewiesen ist, zu der sie eben so berechtigt ist, als die Ophthalmologie, Gynäcologie u. a. m.

Der berühmte chirurgische Instrumentenmacher Charrière aus Paris hatte ein Lager seiner Instrumente und Bandagen aufgestellt, und wir heben daraus nur hervor 1) seinen Appareil à douches portatives, 25 Frcs., 2) seine Pompe à douches ascendantes à levier avec un reservoir libre, 95 Frcs., die ihrer Vortrefflichkeit halber alle Aufmerksamkeit verdienen.

Bei dem Ausfluge nach Köln war als Versammlungsort der Mitglieder der botanische Garten bestimmt, der mit Fahnen und buntfarbigen Laternen ausgeschmückt war. In diesem Garten ist die Struve'sche Mineralwassertrinkanstalt, die denn auch nicht verfehlte, an diesem Abende den Naturforschern und Aerzten Proben ihrer Producte zu spenden.

Für das nächste Jahr ist Carlsruhe gewählt worden, welche Stadt schon in Wien fast gleiche Stimmenzahl mit Bonn hatte. Ihr wandten sich diessmal alle Stimmen schon im Voraus zu. Allein der Magistrat von Bad Ems hatte durch den Bürgermeister von Ems ein officielles Einladungsschreiben an die Versammlung geschickt. Der Ueberbringer des Schreibens, Dr. Spengler, hielt es aber bei der vorwiegenden Stimmung für Carlsruhe für ganz unnöthig, die Einladung für dieses Mal zu bevorworten, der Magistrat von Ems aber hat seine Einladung bei dem Büreau deponirt, damit sie im nächsten oder einem andern Jahre wieder in Erinnerung gebracht werde.

Die Naturforscherversammlung hat schon einmal an einem ausschliesslichen Badeorte getagt [also Aachen (1847) und Wiesbaden (1852) gar nicht gerechnet], nämlich 1839 zu Pyrmont, und es waren schöne Tage, die dort verlebt wurden, deren sich viele Theilnehmer der Bonner Versammlung mit dem grössten Vergnügen erinnerten.

Auch in Ems erwartet die Versammlung eine herzliche Aufnahme!

Spengler.

Heisse Bäder in der Himalayagegend.

In der Nähe von Bhomsong ist ein heisses Bad. Das Gefäss, in dem es bereitet wird, bestand aus einem ausgehöhlten Baumstamm, in welchem das Wasser durch heisse Steine warm gemacht wurde, die man mit Zangen von Bambusrohr hineinwirft. Die Temperatur wird auf diese Weise bis auf 140° F. gebracht, und der Kranke bleibt zuweilen mehrere Tage darin und verlässt es nicht eher, als bis er gänzlich erschöpft ist.

Am Ufer des Latschen, eine engl. Meile unter dem Dorf Jömtong, einer kleinen Sommerstation für die Viehheerden, kommen einige heisse Quellen aus der Erde hervor; sie werden zu Bädern gebraucht, und der Kranke bleibt drei Tage hintereinander darin, und verlässt das Bad nur, um in einem kleinen Schuppen, dicht daneben, einige Nahrung zu sich zu nehmen. Die Wassermasse, die hervorkommt, beträgt einige Gallonen in der Minute; die Temperatur des Wassers ist an der Quelle 112½°, die des Bades 106° F. Dasselbe hat einen etwas salzigen Geschmack, ist farblos, treibt aber Blasen von Schwefelwasserstoffgas und macht das Silber schwarz. Dicht daneben ist eine kalte Quelle von 42° F., und der Fluss Latschung, der keine zehn Schritt davon entfernt ist, hatte 47° F.

In dem Grunde des Thals des grossen Gletschers des Kintschindschhan sprudeln heisse Quellen aus dem Boden hervor, ganz in der Nähe einiger Granitfelsen, etwa 16000 Fuss über der Meeresfläche und eine engl. Meile unter dem Gletscher. Das Wasser derselben sammelt sich in Pfützen, deren Temperatur 110°, an manchen Stellen 116° ist, d. i. 4° wärmer, als das der heissen Quelle bei Jömtong, obgleich sie 4000 Fuss höher sind und übrigens genau denselben Charakter haben. Einige Pflanzen machen die nächste Umgebung der heissen Quellen zu einer kleinen Oase.

Leider hat uns Hooker in seinem Himalaya-Journal nicht genau angegeben, welche Bestandtheile diese Quellen haben und gegen welche Krankheiten die Eingebornen sie anwenden; jedenfalls ist aber die Methode der Anwendung äusserst interessant. Auch theilt er die Bemerkung mit, dass sein Diener, der etwas vergessen habe, wieder zu den heissen Quellen hinaufgestiegen sei, und um der kalten Octobernacht, ohne Feuer und Schutz, bei 16000 Fuss Höhe, auszuweichen, die ganze Nacht in dem heissen Wasser zugebracht habe.

Spengler.

II. Kleinere Mittheilungen.

Freibäder an Aerzte betreffend.

(Cfr. Bd. IV No. 16 u. 26.)

Es besteht in Liebenstein schon lange (1847) die gesetzliche Einrichtung, dass an Aerzte sowohl Stahlbäder als auch Sool-, Fichtennadel- und Douchebäder etc. unentgeldlich verabreicht werden. Eben so wird von ihnen auch die übliche Badetaxe nicht erhoben, wie diess wohl auch an andern Bädern der Fall ist. Es bezieht sich jedoch die Bevorzugung nur auf die Person der Aerzte selbst und findet begreiflicher Weise keine Anwendung auf ihre respectiven Familien und sonstigen Angehörigen oder Begleitung.

Die heissen Quellen des Altai.

An der Südseite des Katungischen Gebirges finden sich die einzigen bekannten heissen Quellen des Altai. Sie liegen nicht weit von den Quellen des Berel, in dem Thale des kleinen Flusses Rachmanowka, der von NO. nach SW. fliessend in die östliche Seite des Berel fällt, nachdem er sich zweimal zu kleinen Alpenseen erweitert hat. Nahe unter dem obern See dringen drei solche Quellen in geringer Entfernung von einander aus einem Gerölle von Glimmerschiefer, Porphyr, besonders aber von Granit an der nördlichen Thalwand hervor. Die Hauptquelle fand Gebler auf zwei Ellen im Gerölle vertieft und mit einer hölzernen Einfassung umgeben, die andere nicht halb so tief und im Halbkreise mit Steinen umlegt. Ihr Wasser vereinigt sich und rieselt zwischen dem Gerölle der Rachmanowka zu. Dreissig Faden näher am See finden sich in ähnlichen künstlichen Becken noch zwei warme Quellen, die, wie auch eine kalte Quelle, die wenige Schritte östlich von diesen durch den Rasen fliesst, sich in den See ergiessen.

Das Wasser der warmen Quellen rieselt, durch die dicke Lage des Gerölles vielleicht in seiner Kraft gebrochen, still hervor und gibt bei der Hauptquelle, früheren Beobachtungen zufolge, in der Stunde 20 Eimer. In allen Becken entwickeln sich Blasen kohlensauren Gases, die in unbestimmten Zeiträumen bald schneller, bald langsamer auf einander folgen; auf dem Gerölle, über welches das Wasser fliesst, befindet sich ein sehr dünner weisser Ueberzug. Das Wasser ist geschmack- und geruchlos; es hatte in der Hauptquelle eine Temperatur von $33^1/_4$ Grad R., und nachdem ihr Bassin noch etwas vertieft war, von 34 Grad; in den dabei gelegenen untern Quellen von 27 und 29 Grad und in den obern seichtern Quellen von 25 Grad. Nach Geblers chemischen Versuchen enthält das Wasser nur $^1/_{1000}$ feste Bestandtheile, die aus kohlensauren Salzen mit Extractivstoff bestehen. In dieser Eigenthümlichkeit haben die heissen Wässer des Altai viel Aehnlichkeit mit den Quellen von Gastein, denen von Pfeffers in der Schweiz und besonders mit den sehr heissen Quellen, welche aus dem Granitterrain der Küstenkette von Caracas in Südamerika entspringen. Das Dasein der heissen Quellen im Altai steht, worauf Humbold zuerst aufmerksam gemacht hat,*) mit einer andern Erscheinung in Verbindung, nämlich mit

*) Vgl. Humboldt, Centralasien I. 207.

den Erdbeben, die am Altai nicht selten verspürt werden. Die Erschütterungen sind bis jetzt zwar nie sehr heftig gewesen, ihr Gebiet erstreckt sich indessen nicht blos auf das Gebirge, wo sie freilich am häufigsten sind, sondern auch auf die angrenzende Ebene, wie z. B. bei dem Erdbeben vom 28. November 1761, das, wie Pallas berichtet, in Barnaul, und bei dem Erdbeben vom 8. November 1829, das nach Gebler in Barnaul und Susunsk wahrgenommen wurde. Wie Humboldt bemerkt, ist die Grube von Riddersk der westlichste Punkt, bis zu welchem sich die unterirdischen Erschütterungen des Baikalbeckens fortzupflanzen scheinen. Am Ural sind keine heissen Quellen bekannt, aber auch Erdbeben äusserst seltene Erscheinungen.

(Kletke, Humboldt's Reisen in Russland. Berlin 1857.)

III. Recensionen.

Die drei Stahlquellen zu Schwalbach nach ihrer Verschiedenheit und Wirksamkeit etc. von Dr. H. Roth, Arzt zu Wiesbaden. Wiesbaden bei W. Roth.

Die vorliegende Schrift, deren Verfasser durch seine Abhandlungen über Weilbach schon vortheilhaft bekannt ist, gehört unstreitig zu den vorzüglicheren im Gebiete der neueren Balneologie, in so fern darin durchweg ein ächt naturwissenschaftlicher und medicinisch-praktischer Standpunkt festgehalten ist, der sich in der ganzen Behandlungsweise und in zahlreichen trefflichen Bemerkungen bekundet. Dieselben sind kurz und in präciser Weise hingestellt und zeugen von dem umfassenden Studium des Verfassers. Eben so sind die physiologischen Wirkungen des Mineralwassers klar und erschöpfend behandelt und die genaue und bestimmte Aufstellung der Indicationen verdient um so mehr Anerkennung, als sie sich völlig frei hält von der in Badeschriften so häufigen Uebertreibung und Ueberschätzung. Zwar werden von Manchem die modernen Berechnungen über Stoffwechsel, die Wägungen über Körpergewichtszunahme vermisst werden: allein bei aller Achtung vor solchen Studien hat doch gerade die neueste Literatur gezeigt, dass solche Angaben von Zahlen zur Zeit praktisch noch nicht verwerthet werden können, abgesehen von der Schwierigkeit für den Badearzt, solche Versuche während der Saison an Kranken genau und exact anzustellen.

Der Verf. lässt mit Rücksicht auf den gegenwärtigen Stand der Lehre von der Aufsaugung arzneilicher Stoffe durch die Haut es zur Zeit mit Recht dahin gestellt, ob im Bade kohlensaures Eisen aufgenommen wird oder nicht: seine Menge sei jedenfalls gering: aber trotzdem sei die gute Wirkung der Bäder in Folge jahrelanger Erfahrung nicht gering anzuschlagen, vielmehr unter gewissen Umständen allein zu benutzen. Es wird dieselbe 1) auf die Beförderung der Hautkultur durch das Wasser; 2) auf den anregenden und belebenden Einfluss auf den Körper bezügl. dessen peripherisches Nervensystem — durch die kühlere Temperatur des Bades und die Kohlensäure — und 3) auf eine örtlich zusammenziehende Wirkung des Eisens hauptsächlich zurückgeführt. Auch der Versuch, die einzelnen Quellen in Schwalbach, deren

10 vorhanden, aber nur drei (Wein-, Stahl-, Paulinenbrunnen) vorzüglich im Gebrauch und darum am bekanntesten sind, in ihrer Eigenthümlichkeit zu charakterisiren (S. 16 sq.) und ihre respectiven Wirkungssphären genauer zu bestimmen, ist dankenswerth und in gewohnter wissenschaftlicher Weise behandelt, wie denn überhaupt gerade dergleichen balneologische Angaben, die bekanntlich zur richtigen Beurtheilung einer Mineralquelle wesentlich beitragen, sehr zahlreich vorkommen und die Schrift vortheilhaft auszeichnen. Sie berühren theils die Verschiedenheit der Stahlquellen selbst, die der Verfasser in einfache und in salzhaltige eintheilt, theils das Verhältniss, in welchem diese zu den Salzwassern und besonders den gasreichen Kochsalzquellen stehen. In ersterer Beziehung theilt der Verf. bei Gelegenheit der physikalisch-chemischen Eigenschaften (S. 11) eine recht instructive Vergleichung der bedeutenderen Stahlquellen Deutschlands in tabellarischer Uebersicht mit, wobei ausser den schon in der Balneolog. Zeitung (Bd. IV No. 9) besprochenen Berichtigungen zu bemerken ist, dass von Rippoldsau eine neuere Analyse, als die zu Grunde gelegte von Kölreuter, nämlich von Prof. Will (1846) existirt, welche wohl den Vorzug vor jener verdient hätte; dieselbe stimmt auch im Wesentlichen mit der neuesten von Bunsen (1856) überein. Ueberhaupt wäre zu wünschen gewesen, dass bei Anführung dieser Analysen das Jahr, in welchem jede gefertigt, und der Chemiker selbst genannt worden wäre. Auch vermisst man ungern eine kurze Erwähnung der geognostischen Verhältnisse, unter denen die Quellen von Schwalbach zu Tage kommen, die vielleicht bei einer neuen Auflage der Schrift um so mehr eine Stelle finden dürften, als im Uebrigen allen Ansprüchen, die vom naturhistorischen Standpunkt aus an eine Badeschrift gemacht werden müssen, vollkommen und ausreichend genügt ist.

Die Krankheitsformen, bei welchen Schwalbach Anwendung findet, sind im Allgemeinen die für Stahlquellen überhaupt passenden, charakterisirt durch Blutmangel und Schwäche; ihre Besprechung aber im Einzelnen und die daran geknüpfte Beziehung zu den verschiedenen Quellen Schwalbachs muss als besonders treffend und gelungen gerühmt werden, in so fern minutiöse und werthlose Unterschiede eben so wie übertriebene Lobpreisungen vermieden, vielmehr das vorhandene Material nach zahlreichen Beobachtungen recht gut geordnet und praktisch verwerthet ist. Besonders ist die Mittheilung von Interesse, dass das Schwalbacher Mineralwasser bei beginnender progressiver Muskellähmung aus Verfettung (Aran's Atrophie musculaire progressive) günstig gewirkt haben soll, eine Beobachtung, die vielleicht noch einer weiteren Prüfung bedarf, auf die aber hier desshalb aufmerksam gemacht werden soll, weil sich dazu wohl auch an andern Stahlquellen Gelegenheit bieten dürfte. Auch bei beginnender Tuberkulose unter übrigens passenden Umständen und bei entsprechender Individualität empfiehlt Verf. mit Recht die Schwalbacher Quellen; es ist gewiss bei vorsichtigem Gebrauch als Eisen in solchen Fällen (freilich nicht allgemein) nicht so nachtheilig und zu fürchten, wie diess von manchen Seiten behauptet wird. Solche und andere Fälle rechtfertigen aber auch zugleich die Errichtung von Molkenanstalten an Stahlquellen; während der Verf. diese Verbindung tadelt (S. 16), muss Rec. nach eigner und fremder Erfahrung gestehen, dass gerade der gleichzeitige Gebrauch einer Molkenkur und stärkender Eisenbäder sich vielfach als zweckmässig erwiesen

hat, wenngleich zugegeben werden muss, dass die Gesammtwirkung der Stahlwässer eine ganz andere ist als die der Molken und darum beide nicht als sich ergänzende und bedingende Heilmittel anzusehen sind.

Den Schluss der Schrift, die hiermit Allen, die sich für Schwalbach und Stahlquellen überhaupt so wie wissenschaftliche Balneologie interessiren, angelegentlichst empfohlen sein mag, bilden die Beschreibung der neuen Füllungsmethode nach Geh. Hofrath Fresenius, wie sie bereits in Bd. I No. 6 S. 110 dieser Zeitung mitgetheilt worden ist, und einige die Versendung des Wassers betreffende Notizen.

Doebner.

IV. Tagesgeschichte.

.:. **Nassau.** Die Frequenz der nassau'schen Bäder im Jahre 1857 war folgende: Wiesbaden 25. Sept. 28739, Ems 24. Sept. 6679, Schwalbach 14. Sept. 3707, Soden 16. Sept. 3270, Schlangenbad 14. Sept. 1477, Weilbach 14. Sept. 269.

✢ **Wiesbaden.** Die neue Spielgesellschaft für Ems und Wiesbaden hat in ihrer Generalversammlung eine Dividende von 23 Fl. festgesetzt (die Actie = 100 Fl.) und noch 17000 Fl. in Reserve behalten. Sieht man also, welch' enormen Gewinn die Spieler machen, so ist es wahrlich begreiflich, wie Vater M. Arndt in Bonn mit so donnernden Worten in No. 243 der Köln. Zeitung gegen diese Ausbeutelung des Publikums aufgetreten ist.

* **Homburg.** Die Homburger Spielactiengesellschaft hat dieses Jahr ihren Actionären eine Dividende von 24 Fl. 44 Kr. auszahlen lassen.

- **Homburg.** Die Kurliste vom 3. October zählt 9416 Kurgäste. Die Zahl der Aerzte ist 7, nämlich Dr. Müller sen. und jun., Dr. Friedlieb, Dr. Schilling als einheimische, dazu kömmt noch ein Engländer, ein Franzose und ein Holländer. Es ist diess offenbar zu wenig.

= **Kreuznach.** Unsere Kurliste zählte am 5. Sept. 5013 Kurgäste. Die Zahl der praktischen Aerzte ist 11, denen sich noch 2 Wundärzte zugesellen.

∴ **Berlin.** Am 1. August d. J. begingen die k. militärärztlichen Stiftungsanstalten im Friedrich-Wilhelms-Institut ihr Stiftungsfest. Zuletzt erfolgte eine Prämienvertheilung an 4 durch wissenschaftliches Streben und Eifer im Krankendienste ausgezeichnete Zöglinge des Instituts. Die Prämien bestanden aus werthvollen Instrumenten und Büchern, darunter auch Helfft's Balneotherapie. Es ist sowohl für den Verf. höchst ehrenvoll, dass sein Buch als Preis gegeben wurde, als auch interessant desshalb, dass man der Balneologie in diesen Anstalten solche Aufmerksamkeit schenkt. Es ist das ein Beweis, dass die neuere Balneologie sich Bahn gebrochen hat und in ihrer Wichtigkeit immer mehr erkannt wird.

.|. **Oeynhausen.** Die Frequenz an unserm Kurorte betrug bis zum 20. Septbr. 2100. Die Zahl der gegebenen Wannenbäder an Kurgäste betrug

33950, an Passanten 1085, Freibäder 5714, Dunstbäder 3842, kalte Wasserdouchen 209, Wellenbäder 3673. Die Zahl der Aerzte ist 9, und darunter auch von Ende Juni an in der Kurliste aufgeführt med. chir. Pabst.

> **Bayern.** Nach den jüngsten Kurlisten unserer Bade- und Kurorte zählte Brückenau bis 8. Sept. 683, Bocklet bis 28. August 216, Ludwigsbad bis 8. Sept. 229, Steben bis 29. August 330, Streitberg bis 9. August 184, Alexandersbad (Mineralbad) bis 3. Sept. 269, Ottobad bei Wiesau bis 16. August 62, Abbach bei Kelheim bis 31. August 150, Faulenbach bei Füssen bis 31. Aug. 83, Reichenhall bis 31. Aug. 987, Rosenheim bis 13. Sept. 121, Krankenheil bis 26. August 184, Heilbrunn bis 21. Aug. 117, Adelholzen bis 13. Sept. 290 und Seeon bis 29. Aug. 121 Kurgäste.

*** **Kissingen.** Die Frequenz unseres Badeorts war am 10. Sept. 5411. Die Zahl der hier prakticirenden Aerzte ist 9, wozu noch 1 Wundarzt kommt. — Unter den Aerzten sind 2 Aerzte aus London, Dr. Granville und Dr. Travis.

** **Achselmannstein.** Der um Achselmannstein so sehr verdiente Prof. Ditterich aus München hatte um die Erlaubniss nachgesucht, während der 4—6wöchentlichen Kurzeit, die er selbst alljährlich zu Achselmannstein nöthig hat, daselbst prakticiren zu dürfen. Diess wurde ihm leider überall abgeschlagen. Die von ihm begonnenen Experimente über das Diffussionsvermögen der Haut im Soolenbade (Deutsche Klinik 1856. 29) kann derselbe daher nicht fortsetzen, was um so mehr zu bedauern ist, als er in den Streit über die Resorptionsfähigkeit der Haut besonders verwickelt ist.

[] **Wildbad.** Die Zahl der diessjährigen Kurgäste betrug bis 24. Sept. 4187, und der Durchreisenden 1207. Die Zahl unserer Aerzte ist 4, nämlich Hofr. Burkhard, Dr. Fallati, Dr. Hausmann und Dr. Schönleber, von denen der erstere die Oberaufsicht in den Bädern hat. Die Kurgäste haben diesem oder dem Badinspector die Unregelmässigkeiten in den Bädern, namentlich auch von Seiten des Dienstpersonals anzuzeigen. Dem Kameralbeamten ist die ökonomische Leitung der ganzen Badeanstalt übertragen, einschliesslich des k. Badhôtels. Derselbe wohnt aber nicht in Wildbad selbst, sondern in Neuenbürg, und ist nur zeitweise in Wildbad anwesend.

: **Oesterreich.** Das Ministerium des Innern hat diesen Sommer den Kur- und Badeorten sämmtlicher Kronländer eine besondere Aufmerksamkeit zugewendet, und um zur genaueren Kenntniss über deren Einrichtungen, allenfallsige Mängel und Bedürfnisse zu gelangen, die Bereisung derselben durch geeignete Aerzte angeordnet, welche dann einen umfassenden Bericht über die gemachten Wahrnehmungen anzulegen haben. Zu dieser wichtigen Mission waren die DDr. Schneller und Preyss gewählt, Männer, die durch Kenntnisse, Eifer, Wahrheitsliebe gleich ausgezeichnet für Erfüllung des Reisezwecks Bürgschaft leisten. Ersterer hatte den Auftrag, die Kurorte von Böhmen, Mähren, Schlesien, einem Theil des nördlichen Ungarn, letzterer aber die von Oesterreich, Steiermark, Croatien, Kärnthen, Salzburg und Tyrol zu besuchen. — Bezüglich Ungarns hat Landes-Med.-Rth. Dr. Wachtel die vorzüglichsten Bäder und Mineralbrunnen im Auftrage der Regierung bereist,

um derselben die nöthigen Vorschläge zu machen. Auch er ist ganz der Mann, um eine solche Mission auszufüllen.

:: **Marienbad.** Am 2. Sept. wurde die 88. Kurliste ausgegeben; sie zählte 3418 Partheien und 5034 Personen. Marienbad hat 11 Aerzte und 4 Wundärzte.

.§. **Franzensbad.** Am 23. Septbr. zählten wir 2477 Partheien mit 4371 Personen. Die Zahl der Aerzte ist 9 und 1 Wundarzt.

Der Gehör- und Spracharzt Med.-Rath Dr. Schmalz, von dem man lange nichts mehr gehört hatte, ist diesen Sommer in den böhmischen Bädern wieder aufgetaucht, „um Gehör- und Sprachkranken so wie den an Ohrsausen, Brausen, Klingen und dergleichen Leidenden Rath zu ertheilen."

Die Rechnung für das Franzensbader Badehospital ergiebt eine Einnahme von 11845 fl. 36½ kr. C. M. und 2675 fl. 45½ kr. W. W. und eine Ausgabe von 2082 fl 35 kr. C. M. und 125 fl. 2 kr. W. W., wodurch ein Vermögen von 9763 fl. 1¼ kr. C. M. und 2550 fl. 43½ kr. W. W verbleibt.

Der Franzensbader Curfond hatte eine Einnahme von 21958 fl. 11½ kr. C. M. und eine Ausgabe von 11242 fl. 15⅔ kr., wodurch sich also ein Vermögensstand von 10715 fl. 55⅚ kr. ergiebt.

·*· **Carlsbad.** Die am 21. Sept. ausgegebene Kurliste No. 110 zählt 6025 Partheien mit 8876 Personen. Die Zahl der Aerzte ist 17, die der Wundärzte 6.

—:— **Teplitz** (Böhmen). Unser allverehrter Prof. Rokitansky, der dahier die Kur gebraucht hat, wie schon früher gemeldet worden, hat einen guten Erfolg von unserm Bade gehabt, und ist befriedigt von hier abgereist.

.*. **Teplitz-Schönau.** Die 120. Kurliste vom 26. Sept. gibt als Frequenz an Partheien 5255, an Personen 7561. 16 Aerzte und 7 Wundärzte theilen sich in die Praxis. Zur Feier des Festes der Entdeckung der Heilquellen von Teplitz am 29. Aug. 762 wurde im Schützensaale ein grosser Ball veranstaltet.

⌒ **Teplitz-Schönau.** Die am 6. Oct. ausgegebene letzte Kurliste gibt uns eine Totalübersicht der heurigen Frequenz. Es waren 5261 Partheien mit 7572 Personen anwesend. Dazu kommen noch 643 Partheien laut Armenprotokoll, im k. k. Militärbadehaus 224, im k. preuss. Militärbadeinstitut 85, k. sächs. Militärbadespital 53, im Civilbadehospital 222, im Israelitenhospitale 76, in der Sachsenstiftung 10, so dass also eine Summe von 8976 Kurgästen sich herausstellt. Passanten wurden 13067 gezählt. — Von diesen Fremden waren aus dem Kaiserthume Oesterreich 3388 Personen, aus den deutschen Bundesstaaten 4636, aus den europäischen Staaten und andern Welttheilen 952 Personen.

).(**Ischl.** In No. 25 unserer Kurliste vom 29. Sept. finden sich 765 Partheien mit 1723 Kurgäste verzeichnet, während die Fremdenliste desselben Tags 4701 No. eingeschrieben hat.

† **Wildbad Gastein.** Am 16. Sept. zählten wir hier 1092 Partheien mit 1778 Personen. Ausser diesen in der Kurliste verzeichneten Kurgäste waren noch 194 anwesend, welche in der Kurliste nicht vorkommen. Im Armenspitale waren 295, und Passanten wurden 692 gezählt.

*) **Hall** in Oberösterreich. Bis zum 6. Sept. zählten wir 575 Partheien mit 848 Personen.

[.] **Teplitz** bei Trenchin in Ungarn zählte am 16. Sept. 1316 Partheien mit 1998 Personen. Badearzt ist Dr. Ventura. Ausser diesem ist noch ein Wundarzt daselbst.

V. Neueste balneologische Literatur.

(Cfr. No. 11 u. 12.)

Angina granulosa mittelst Jodglycerine und der Therme von Luchon geheilt; Recidiv; Heilung durch Wiederholung der Jodglycerine und Anwendung der künstlichen Mineralbäder von Pennes. Bull. de Thér. LII. 510. Juin.

Basset, De l'application de l'hydrothérapie au traitement des fiévres intermittentes. Paris. (Aus dem Mon. d. hôp.)

Cowling, Houston in Texas als Aufenthaltsort für Phthisiker. New Orl. Journ. May.

de Crozant, Ueber die Behandlung der scrofulösen Kinder im Hospital in Nevers mit Mineralwasser von Pougues. L'Union 60. 62. 63.

Durand-Fardel, Ueber die Heilkraft der Mineralwasser bei Paralysen. Bull. d. Thér. LII. 337. Avril; 385. 433. Mai.

Fauconneau-Dufresne, Ueber Natur und Behandlung des Diabetes. Soc. de méd. du dép. de la Seine. Gaz. hebdom. IV. 25. 28.

Fritze, Alexanderbad. Rec. Jahreszeiten, 35.

Heilung der Wasserscheu durch die Wasserheilkunde. Leipzig. Mag. f. Lit. Rec. Lit. Mittheilungen der St. Galler Bl. 14.

Helfft, Balneotherapie. Rec. Schmidt's Jahrb. 9.

Henry, O. u. Ernest Barrul, Notice sur Chabetout et ses sources minér. Paris. Impr. Thunot et Co. 8. 20. p.

— — Bericht über die neue Quelle „des Célestins" zu Vichy. Bull. de l'Acad. XXII. 18. p. 885.

— — Analyse chimique de l'eau minérale de Saint-Yorre, prés la ville de Vichy (Allier). Paris. Impr. Martinet. In-8. 4 p.

Henry, O. fils u. Humbert, Verfahren, um Jod u. Brom in Mineralwässern nachzuweisen; Vorkommen ders. im Vichywasser. Comptes rendus. XLIV. p. 634; 12.

Hörling, Chem.-physik.-physiol. Prüfung des Inselbades bei Paderborn, mit Berücksichtigung der daselbst gemachten Erfahrungen an Kranken. Paderborn. Junfermann. gr. 8. 39 S. Geh. $1/3$ Thlr. (Aus Med. Cntr.-Ztg. 34. 35. 36.)

Husemann, G., Die Schwefelquelle und der Schwefelmineralschlamm des Ludwigsbades bei Wipfeld im Königr. Bayern. Erlangen. Enke's Verl. gr. 8. $1/3$ Thlr.

Hunnius, C. A., Balneologische Mittheilungen aus Hapsal (Saison 1856). Med. Ztg. Russl. 13.

James, Constantin, Guide pratique du médecin et du malade aux eaux minérales de France et de l'étranger et aux bains de mer suivie d'une étude sur l'hydrothérapie et d'un traité thérapeutique des malades pour lesquelles on conseille les eaux. 4. édition avec une carte itinéraire des eaux et de nombreuses vignettes gravées sur acier. Paris. V. Masson. In 18. jésus. XVI u. 629 p. $2\frac{1}{2}$ Thlr. — 7 Fr.

Jaubert, J. B., Guide aux eaux de Gréoulx (Basses-Alpes). Marseille, Camoin; Paris, Librairie nouvelle. In-16.

Jones, H. Bence u. Dickinson, Howship, Ueber den Einfluss längerer äusserer Anwendung von kaltem Wasser auf die Cirkulation. Brit. med. Journ. May. 23.

Karner, M., Ist die gegenwärtig allgemeine Anwendung der alkalischen und alkalisch-muriatischen Säuerlinge in der Lungentuberkulose rationell? Wien. Wchnschr. 21.

Kortüm, A., Die allgemeinen Baderegeln am „Heiligen-Damm" bei Doberan u. ihre Motive. Das. 25 (Beilage).

Kratzmann, Emil, Der Kurort Marienbad u. seine Umgebungen, med., hist. u. topogr. dargestellt. Ein Handbuch für Kurgäste. 4. verm. Aufl. Mit 10 lith. Ansichten u. dem Situationsplane des Kurorts. Prag. Fr. Ehrlich. 12. 284 S. $1\frac{1}{3}$ Thlr.

Küster, Die Gasinhalationen in Cronthal. Med. Centr.-Ztg. 44.

Láng, E. Emil, Die Mineralquellen zu Bodaik. Ung. Ztschr. VIII. 29.

Langner, Ueber die Schwefelthermen zu Landeck. Med. Cntr.-Ztg. 38. 30.

Laurès, Eaux thermales de Balaruc (Hérault). Beziérs. Impr. Vve. Millet. In-8. 8 p.

Lefort, Recherches sur la composition chimique de l'eau minérale de Neyrac (Ardéches). Paris. Germer-Baillière. 8. (Aus den Ann. de la Soc. d'hydrol. méd. de Paris.)

Lehmann, L., Das Sooldunstbad zu Bad Oeynhausen (Rehme) und das gewöhnliche Wasserdampfbad; eine chem.-physiol. Untersuchung als weiterer Beitrag zur Begründung einer vergleichenden Balneologie. (Abdr. a. d. Arch. f. wiss. Heilk. III. 2.) Göttingen. Vandenhoeck u. Ruprecht. Lex.-8. 35 mit 1 Taf. in gr. Fol. 8 Sgr.

Lindermayer (Athen), Die Mineralquellen von Euboea. Bull. de la soc. imp. des natural. de Moscou. II. p. 419. 1855.

Lussana, Filippo, Ueber das salinische Eisenwasser von Torre de' Rovari (Bergamo). Gazz. Lomb. 20.

Macario, M., Leçons d'hydrothérapie, professées à l'Ecole pratique de méd. de Paris. Paris. Germer-Baillière. In-18. VIII u. 179 p.

Mannl, Rud., Karlsbad u. seine Quellen. Rec. Med. Ztg. Russl.

Manso, M. P., Ueber die Nothwendigkeit genauer klinischer Beobachtungen beim Studium der Hydrologie. El Siglo méd. 180. 181. Junio.

Mitscherlich, Die Mineralwässer von Serginsk (Permsches Gubern). Med. Ztg. Russl. 15.

Nicklès, J., Ueber den Fluorgehalt der Mineralwässer von Plombières, Vichy u. Contrexéville. Compt. rend. XLIV. p. 783; s. a. Rep. de Pharm. 11.

Pâtissier, Behandlung chron. Uebel mit Mineralwässern. Rev. méd. franç. et étrang. Mai. 31.

Pleischl, Ad., Ueber das Trinkwasser in Karlsbad u. über die Temperatur des Brunnen- u. Röhrbrunnenwassers insbesondere. Wien. Wchnbl. 22.

Preiss, Analyse der neuentdeckten heissen Quelle und die neuen Badeeinrichtungen in Warmbrunn. Günsb. Ztschr. VIII. 3. p. 189.

Richelot, G., Erinnerung an Mont-Dore (Dordogne). L'Union. 76.

Richter, Die Thermen von Teplitz in Böhmen in ihrem Verhältniss zu Gicht u. Rheumatismus. Med. Ztg. Russl. 10.

Rieder, B., Die Saison zu Staraja-Russa. Das. 15.

Ritter, Bernh., Bericht über die Tannennadelbäder zu Niederau. Würtemb. Corr.-Bl. 22.

S. Z., Die Mineralquellen der Mark Brandenburg. Med. Centr.-Ztg. 49. 50.

Salgado, José, Ueber Zusammensetzung und Wirkungsweise der Mineralwässer zu Carratraca. El Siglo méd. 183. 185. Julio.

Schorstein, M., Bericht aus der Wasserheilanstalt zu Odessa. Med. Ztg. Russl. 18. 19.

Schuchardt, B., Die Rohnsche jod- u. bromhaltige Soolquelle bei Göttingen. Eine baln. Skizze. Göttingen. Vandenhoeck u. Ruprecht. gr. 8. 16 S. Geh. 3 Sgr.

Seegen, J., Baln. Studien. Wien. med. Wchnschr. 19.

Siegert, C., Seon in Oberbayern, einst Schloss, dann Kloster, nun Kurort mit Mineral, Soolen- u. Seebädern, unter Rücksicht auf seine Umgegend geschichtlich u. beschreibend dargestellt. Mit 1 Stahlst. u. 3 Lithograph. München 1856. J. G. Weiss. kl. 8. 206. S.

Signoroni, Scipione, Hydrotherapeutische Anstalt von Villa d'Este in der Nähe von Cernobbio auf dem Comersee. Gaz. Lomb. 21.

Spengler, Inhalation der Emser Thermalgase. Rec. in Reil's Journal für Pharmacodyn. 4. Heft.

Stubica in Kroatien, Analyse der Mineralquellen daselbst. Wien. Wchnbl. 20.

Tarchini-Bonfanti, Anton, Ueber das Mineralwasser zu Loëche. Gazz. Lomb. 24.

X. u. B., Bad Elster im sächsischen Voigtlande. Deutsche Klin. 19.

Sükoff, Erfrorne Glieder nach der Priessnitz'schen Methode mit kaltem Wasser geheilt. Med. Ztg. Russl. 17.

VI. **Personalien.**

Dr. Erlenmeyer in Bendorf zum corr. Mitgliede der med. Gesellsch. des Cantons Aargau. — Dr. Cornaz in Neufchatel, Donkersloot in Holland, Dr. Huss in Stockholm zu corr. Mitgl. der deutschen Gesellschaft für Psychiatrie. — Med.-Rth. Dr. Schmidt in Brückenau den russ. Stan.-Orden 2. Classe. — Dem Dr. Schönian zu Bad Rehburg der Titel Sanitätsrath. — Dem Dr. Küttenbrugg zu Schönau nächst Teplitz der preuss. rothe Adlerorden III. Cl. u. dem Stadtwundarzt Joh. Junk in Teplitz der preuss. rothe Adlerorden IV. Cl.

Redacteur: Dr. L. Spengler in Bad Ems. — Verleger: G. Rathgeber in Wetzlar.
Gedruckt bei Rathgeber & Cobet in Wetzlar.